

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 98 (1972)  
**Heft:** 39  
  
**Rubrik:** Bärner Platte

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Viele Gesichter

Unsere Werbeprospekte zeigen das historische Stadtbild, Gebäude, Brunnen, Museen, Anlagen. Bern hat auf diesem Gebiet vieles zu bieten. Aber eine Stadt hat viele Gesichter, auch Menschengesichter, und die sind doch eigentlich nicht unwichtig, denn erst sie bringen Leben in den Ort. Warum werben wir nicht mit Gesichtern? Eignen sich unsere Gesichter etwa nicht dazu?



Diese Frage beschäftigt mich oft, wenn ich durch die Lauben und Gassen gehe. In eine schöne und wohlhabende Stadt wie Bern gehören frohe und freundliche Gesichter. Wo sind sie?

Man findet sie hauptsächlich bei Kindern zwischen zwei und zwölf Jahren, bei denjenigen also, deren Welt – wie wichtigtuerische Publizisten gerne mit spöttischem Unterton schreiben – noch heil ist. Kinder, die selbstvergessen spielen und noch nicht auf die Uhr schauen und dafür Quellen des Vergnügens sehen, an denen wir achtlos vorübergehen. Ohne sie wäre die Stadt zuweilen trostlos, denn was dann kommt – die Teens und Twens, um in der ihnen von Werbeleuten aufgeschwatzten Sprache zu reden –, ist leider, leider weniger heiter. Das ist kein Vorurteil. Ich habe genau beobachtet und Statistiken geführt. Die meisten blicken trotz buntem Gewand und neckischen Accessoires ernst bis finster vor sich hin, einige sogar grimmig oder mit einem so aggressiven Schamich-doch-nicht-so-blöd-an-Blick, daß man, um einen offenen Generationenkonflikt zu meiden, die Trottoirseite wechselt. Wenn mehrere ihresgleichen zusammen sind, bemerkt man zuweilen eine Art von Fröhlichkeit – aber sie ist nicht überzeugend. Es ist zuviel Spott, Grobheit und Mopedlärm dabei. Selbst junge Liebespaare wirken seltsam ernst und ungelöst. Wenn sie sich, wie das die heutige Norm vorschreibt, öffentlich knutschen und abküssen, tun sie das mit einer Miene, als erledigten sie ihre Schulaufgaben. Wahrscheinlich wissen sie im Grunde ihres Herzens halt doch, daß das nicht das Richtige ist und daß ihre Eltern mit ihren altmodischen romantischen Ideen mehr von ihrer Jugend hatten.



Hier muß ich eine Einschränkung machen. Es gibt natürlich auch viele wirklich fröhliche und zufriedene Jugendliche in Bern, aber die haben eben meist anderes zu tun, als die Straßen zu beleben. Die in den Straßen jedenfalls betrachten die Welt nicht mehr als



### Ein Berner namens Anton Aellig

war seriös und gottgefällig und hatte einen langen Bart.

Sein Sohn schlug leider aus der Art: er lebte sündhaft und frivol und frönte oft dem Alkohol.

Aus Kummer ließ im Lauf der Jahre der Vater alle seine Haare, indes des Sohnes Bart und Schopf sich stark vermehrten rings am Kopf.

Man lernt aus obiger Erfahrung, daß eines Menschen Hauptbehaarung kein Zeichen des Charakters sei.

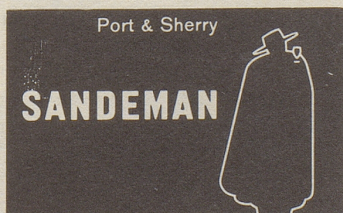
Dem Coiffeur ist das einerlei.



heil und zeigen das auch. Hoffen wir, daß sie eines Tages merken, daß man mit einem frohen Herzen die Welt besser heilen kann.



Und nun die Erwachsenen? Um ganz ehrlich zu sein: Hier steht es im Durchschnitt nicht besser. Man könnte höchstens sagen, daß ihr



IMPORT: Berger & Co., 3550 Langnau

Ernst einen etwas reiferen Eindruck macht und daß ihre Besorgnis echt erscheint. Heitere Gesichter trifft man aber auch auf dieser Altersstufe selten an, etwa wenn gute Freunde zusammentreffen oder wenn die Young Boys einen Match gewonnen haben. Als leuchtende, Frohmuth verbreitende Vorbilder der Jungen darf man aber auch die Erwachsenen nicht bezeichnen.



Man muß sich fragen, ob es vielleicht normal sei, daß der heranwachsende und der erwachsene Mensch in der Öffentlichkeit seine doch sicher vorhandenen heiteren Gefühle verbirgt. Tatsächlich erregt ja einer, der auf der Straße vor sich hin lachelt, eher Befrem-

den. Aber vielleicht gäbe es doch einen Mittelweg: einen zwischen Unmut und Fröhlichkeit liegenden Gesichtsausdruck, der das Stadtbild besser aufheitert als die heutigen Durchschnittsgesichter.



Diese Durchschnittsgesichter, das muß gesagt sein, werben nämlich nicht für Bern und sind auch nicht geeignet, dem fremden Besucher das Gefühl zu geben, in einer frohen Stadt zu sein. Und das ist schade. Wenn ich beim Bummel durch die Lauben und Gassen daran denke, schaue ich ganz besorgt und mißmutig drein.

## Die Ecke der Hausfrau

Wie die Welt doch klein ist! Da habe ich eben erst an dieser Stelle gefragt, was wohl die «Kusi-Rugeli» seien, die am «Swissfest» in Berne, Minnesota, gegessen werden, und schon fliegt mir aus Kirchdorf (3116, nicht etwa 5416!) eine ausführliche Antwort zu. Die freundliche Bernerin, die das Geheimnis lüftet, schreibt:

«Zwar war ich nie in Berne, Minnesota, aber ich besitze das Rezeptbuch «Schweizer Küchenspezialitäten» von der Helen Guggenbühl. Als Zuger (nicht Berner) Spezialität sind dort Kusi-Rugeli notiert, und so macht man sie:

Dürre Birnen und dünne, süße Apfelschnitze werden fein gewiegt oder durch die Hackmaschine gelassen, mit Zucker, Zimt und ein wenig Anispulver vermischt, daraus Kugeln geformt, die in ziemlich dickem Omelettenteig getunkt und schwimmend in Butter gebacken werden.»

Eines Tages werde ich vielleicht versuchen, solche Rugeli herzustellen. Vorläufig habe ich noch einige Bedenken hinsichtlich der Backmethode. Schwimmen kann ich zwar schon – aber in Butter habe ich es noch nie versucht.



### HERBSTNEBEL??

Schauen Sie sich ihn mal von oben an, zum Beispiel von

MÜRREN - 1650 m oder vom SCHILTHORN - 2970 m

Verkehrsbüro 3825 Mürren  
Tel. 036 / 55 16 16